

LITERARISCHE VESPER IN JÜLICH: LITERATUR MIT VESPERMAHLZEIT IN DER PAUSE

Literarische Vesper

Das Echo deiner Frage: Dora und Walter Benjamin Biographie einer Beziehung

Sie schrieb genauso fundiert über Giftgas wie über die Diskriminierung der Frauen oder Musik im Stummfilm. Und das zu einer Zeit, in der der Holocaust nicht mehr als eine Ahnung war und Männer alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu dominieren schienen.

Dora Benjamin war einmalig, auch wenn ihr Genie stets von dem ihres Ehemanns Walter Benjamin verdeckt blieb.

Trotz ihrer ungewöhnlichen Selbstständigkeit war sie ihm verfallen und verzieh ihm seine zahllosen Affären.

„Das Echo deiner Frage“ thematisiert erstmals ausführlich die dramatische Beziehung des Paares zueinander, zweier Menschen, die aufgrund ihrer Unangepasstheit und ihrer jüdischen Abstammung stets heimatlos blieben, damit jedoch höchst unterschiedlich umgingen.

Eine spannende Paarbiographie, in deren Mittelpunkt eine Frau steht, deren von Selbstverwirklichung, aufopfernder Liebe, Flucht und Verfolgung geprägtes Leben auch heute noch brandaktuell ist.

Leitung: Elke Bennetreu mit Team der Literarischen Vesper

Referentin: Eva Weissweiler,
Dr. phil., geboren 1951, Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Islamwissenschaft. Sie veröffentlichte u.a. die Bücher Clara Schumann, Die Freuds. Biographie einer Familie, Luise Straus-Ernst, Lady Liberty: Das Leben der jüngsten Marx-Tochter Eleanor

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich

Gebühr: 6,00 €, keine Vespermahlzeit

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 99660 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag
26. Juni 2020
17.00 - 19.15 Uhr



Buchcover:
Hoffmann und Campe

Literarische Vesper

Bertolt Brecht: Leben und Werk im Spiegel seiner Gedichte

Bertolt Brecht hat als Schöpfer eines neuen Theaters, das er anti-aristotelisch oder episch nannte, Berühmtheit erlangt: Er übte mit seinen Stücken, seiner Inszenierungspraxis und seinen theoretischen Abhandlungen einen kaum zu überschätzenden Einfluss auf das gesamte Theaterschaffen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus und gehört bis in die Gegenwart zu den meistgespielten Bühnenauctoren der Welt.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass sein lyrisches Werk, das weit über zweitausend Texte umfasst, lange im Schatten der Arbeiten für das Theater stand. Für eine andere Wertung und Gewichtung sprach sich, neben anderen, Hannah Arendt 1950 aus: »Ich habe keinen Zweifel daran, dass Bertolt Brecht der größte lebende deutsche Lyriker ist« und 1978 formulierte Walter Hinck die programmatische These: »Die Stunde der Lyrik Brechts ist (endgültig) gekommen«.

Diese kühnen Prophezeiungen haben sich mittlerweile längst realisiert: Obwohl seine Gedichte die übliche lyrische Gefühlhaftigkeit und Stimmung missachten, gewinnt seine Lyrik durch Vielfalt in Motiven, Bildern, Sprache ihre unverwechselbare Eigenart, so dass B. Brecht auch durch seine Gedichte, nicht weniger als seine Dramen, zum Klassiker der Moderne werden konnte.

Im Übrigen ist Brechts Lyrik ein ausgezeichneter Indikator für die unterschiedlichen Lebensphasen des Autors, die von den wilden anarchischen Augsburgener Jugendjahren über die heftigen Auseinandersetzungen mit der NS-Zeit in den Exilgedichten bis zu den Konfrontationen im DDR-Sozialismus der Ostberliner Jahre reichen. Somit können auch anhand der Gedichtanalysen entsprechende Verweise auf die großen Theaterstücke wie „Mutter Courage“, „Galilei“ oder „Der gute Mensch von Sezuan“ gemacht werden. Die Beschäftigung mit Brechts Lyrik bietet folglich sowohl einen Einblick in das dramatische Schaffen des Autors als auch in dessen bahnbrechende stilistische Konzeption durch die Verfremdung der Wahrnehmung bei Zuschauer und Leser. Der Vortrag trägt dazu bei, einen tieferen Eindruck von der revolutionären Bedeutung des eigenwilligen Autors für die Entwicklung des Dramas und der Lyrik in der deutschen Literatur zu gewinnen.

Leitung: Elke Bennetreu mit Team der Literarischen Vesper

Referent: Klaus Brehm, Germanist und Romanist

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich

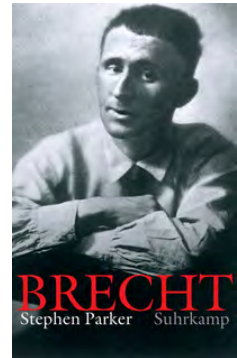
Gebühr: 6,00 €, keine Vespermahlzeit

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 99660 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

03. Juli 2020

17.00 – 19.15 Uhr



Buchcover: Suhrkamp Verlag

Deutsch-**e**utsche Begegnungen

Bitte beachten Sie die dazu passende Literaturzeit-Seminar ab 22. Juli 2020 in Jülich / Seite 30

Literarische Vesper Geteilte Himmel

Christa Wolf, die von sich selber sagt „Ich war ein gut erzogenes, aber aufmüpfiges Kind“, wurde 1921 in Landsberg an der Warthe geboren.

„Als wir sechzehn waren, konnten wir uns mit niemandem identifizieren“, schrieb sie über die Nachkriegsjahre, in denen sie wie viele ihrer Altersgenossen nach Orientierung und Vorbildern suchte. Mit Begeisterung machte sie beim Aufbau des neuen Staates DDR mit, voller Glauben an einen guten Neuanfang in einer besseren Gesellschaft. Sie studierte Germanistik, heiratete, begann zu schreiben. Zunächst wurde sie in der DDR gefeiert und als junge Nachfolgerin von Anna Seghers aufgebaut. Sie sollte und wollte über das „Wir“ schreiben, über die neue Gesellschaft. Das konnte sie aber nur in der Auseinandersetzung mit Einzelpersonen und deren Schicksal. Sehr oft, fast immer, war sie diese Person.

1993 schrieb sie: „Wann werde ich, oder werde ich überhaupt je noch einmal ein Buch über eine ferne erfundene Figur schreiben können; ich selbst bin die Protagonistin, es geht nicht anders, ich bin ausgesetzt, habe mich ausgesetzt.“

Angefangen von ihrem Roman „Der geteilte Himmel“ über „Medea“ und „Kassandra“ bis zu „Leibhaftig“ schildert die Schriftstellerin immer die Gesellschaft, in der sie lebt, den wilden Osten und den ach so zivilisierten Westen. Ständig ist sie im Dialog mit sich selber, begegnet der Lebenswirklichkeit in Ost und West mit kritischem Blick, wird sowohl in der DDR als auch in der BRD gelesen. Sich mit der Schriftstellerin und der Frau Christa Wolf auseinanderzusetzen, ist hochinteressant und gibt Aufschluss und Einblick in die letzten Jahrzehnte unserer Geschichte.

- Leitung:** Elke Bennetreu
Referentin: Margret Hanuschkin, Germanistin
Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich
Gebühr: 6,00 €, keine Vespermahlzeit
Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag
21. August 2020
17.00 – 19.15 Uhr



Foto: 123rf.com/Cheechang

Deutsch-eutsche Begegnungen

Literarische Vesper

DDR – Defa Literaturverfilmung aus dem Jahr 1964:

Der geteilte Himmel – Drehbuch: Christa Wolf

Nach einer Nervenkrise kommt Rita Seidel in das kleine Dorf zurück, in dem sie aufgewachsen ist. Die Zeit der Genesung ist verbunden mit einem Rückblick auf die vergangenen Jahre: Als junges Mädchen hat sie sich in den zehn Jahre älteren Chemiker Manfred Herrfurth verliebt. Er nimmt sie mit in die Stadt, fördert ihre Entwicklung. Sie beginnt ein Lehrstudium. Ihre Beziehung jedoch ist Belastungen ausgesetzt. In Manfreds Haus gibt es Konflikte wegen der spießigen Lebenseinstellung seiner Eltern. Auch im Betrieb hat er Schwierigkeiten, so dass seine Einstellung sich selbst wie seiner Umwelt gegenüber immer zynischer wird. Als man sein neuentwickeltes Verfahren, auf das er große Hoffnungen gesetzt hatte, im Betrieb ohne Begründung ablehnt, geht er verbittert nach Westberlin. Rita besucht ihn zwar, kehrt aber enttäuscht zurück. Sie weiß, dass ihr Platz an der Seite der ehemaligen Kollegen und der Freunde des Lehrinstituts ist. (Quelle: Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946-1992)

Der Filmdienst lobte: Der geteilte Himmel 1965: „Was der bundesrepublikanischen Produktion bisher nicht überzeugend gelungen war, hat die östliche Defa vollbracht: einen der Diskussion werten und auch künstlerisch beachtlichen Film über das Problem der Zerteilung Deutschlands zu drehen, ohne in allzu viele Propagandaklischees zu verfallen.“ (film-dienst, Nr. 20, 1965)

Der geteilte Himmel sei ein „inhaltlich und stilistisch außergewöhnlicher DEFA-Film“ und zeige eine „in ihrer Art einmalige Spiegelung des Lebensgefühls und des neuen Selbstbewusstseins der Ulbricht-Ära“, urteilte der Filmdienst 1990. Alfred Holighaus meinte in Jahre der Mauer in Tip Magazin, Nr. 4, 1995, S. 2: „Ein Mauerfilm, in dem das Bauwerk nicht vorkommt und doch ins Unendliche ragt.“

Cinema befand: „Das zeitweilig verbotene Drama von Konrad Wolf zählt zu den besten Werken des DDR-Kinos. Fazit: Ein Blick auf die DDR ohne Ostalgie-Filter.“[8] Für Frank-Burkhard Habel ist Der geteilte Himmel „vielleicht der wichtigste Gegenwartsfilm jener Zeit“.

Leitung: Elke Bennetreu

Referentinnen: Elke Bennetreu und Margret Hanuschkin

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich

Gebühr: 6,00 €, keine Vespermahlzeit

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

28. August 2020

17.00 – 19.15 Uhr



Plakat: Stiftung Defa Film

Deutsch-**eutsche**Begegnungen

Alfred Holighaus meinte in Jahre der Mauer in Tip Magazin, Nr. 4, 1995, S. 2: „Ein Mauerfilm, in dem das Bauwerk nicht vorkommt und doch ins Unendliche ragt.“

Literarische Vesper

Engel haben keine Flügel:

Der Mensch als Engel oder „Wie spricht Gott mit uns“?

Literatur und Filmcollage zum Thema Engel

An ausgewählten Filmbeispielen, teils nach Literaturvorlagen, setzt sich der Vortrag mit dem Motiv des Engels in Filmen auseinander. Diese Vortrag mit ausgewählten Filmbeispielen legt den Schwerpunkt auf Engel in menschlicher Gestalt.

Freitag
02. Oktober 2020
17.00 – 19.15 Uhr

Eine solche Erfahrung kennt fast jeder und aus solchen Erfahrungen entstanden Erzählungen, Gedichte und Filme. Dass es dabei auch um Gotteserfahrung gehen kann, berichten Menschen, die das erlebten. „Wo ist Gott? ... in den Augen der Mitmenschen“ schreibt Marie Luise Kaschnitz.

Bitte beachten Sie dazu auch die religions-/literaturgeschichtlichen Reihe „Irgendwo muss der Engel doch stehen.“ (Forum Religion), Seite 6

Wie erfahren wir ihn? „Und du sollst ihn erkennen an den seltsamen Orten und in den seltsamsten Kleidern“(nach dem Propheten Sacharja, 3,3), so die Erkenntnis des jüdischen Kantors Leon Sternberger im Film ‚Ein Zug nach Manhattan‘ (Deutschland 1981). Solche Beispiele finden sich in Texten verschiedener Autorinnen und Autoren und wurden in bemerkenswert vielen Filmen aufgegriffen. Dieser Vortrag wird das näher beleuchten und analysieren.

Diese Veranstaltung kann aber auch unabhängig von der Teilnahme an dieser Seminarreihe besucht werden.

- Leitung:** Elke Bennetru
Referentin: Prof. Dr. Magda Motté, Germanistin, Theologin
Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich
Gebühr: 6,00 €, keine Vespermahlzeit
Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Die Botschafter

Die Botschafter
kommen von weither
von jenseits der Mauer

er bringt das Wort Ich
er breitet die Arme aus
er sagt das Wort Ich

barfuß
kommen sie
den weiten Weg

mit diesem trennenden Wort
eben saht ihr euch an
ist er nicht mehr

um dies Wort abzugeben.
Einer steht vor dir
in fernen Kleidern

geht in dir weiter

Hilde Domin

Literarische Vesper

Der zweite Engelsturz oder Engel der Geschichte:

Filmliterarische Beispiele im Gespräch

Engel sind nicht nur direkt auf Personen bezogen, sondern werden in Literatur und Film auch übergeordnet dargestellt, z. B. bei Walter Benjamin, der sich auf eine Zeichnung vom Paul Klee bezieht, Rainer Maria Rilke in den "Duineser Elegien" oder Franz Fühmann in "Der Sturz des Engels. Erfahrungen mit Dichtung".

Auch Filmregisseure wie Wim Wenders haben z. B. in "Der Himmel über Berlin" (1989), wozu Peter Handke das Drehbuch verfasste, und "In weiter Ferne so nah" (1993), herausragende Beispiele geschaffen. In dieser filmliterarischen Veranstaltung werden wir uns besonders dem Medium Film zuwenden und besonders den Aspekt zur Geschichte Berlins sowie die filmästhetischen Möglichkeiten der Darstellung von Engeln erörtern.

- Leitung:** Elke Bennetreu
Referentin: Prof. Dr. Magda Motté, Germanistin, Theologin
Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich
Gebühr: 6,00 €, keine Vespermahlzeit
Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag
09. Oktober 2020
17.00 – 19.15 Uhr

Bitte beachten Sie dazu auch die religions-/literaturgeschichtlichen Reihe „Irgendwo muss der Engel doch stehen.“ (Forum Religion)/Seite 6

Diese Veranstaltung kann aber auch unabhängig von der Teilnahme an dieser Seminarreihe besucht werden.

Der Engel in dir

Der Engel in dir
freut sich über dein
Licht

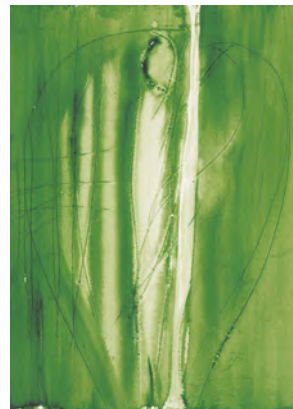
weint über deine Finsternis

Aus seinen Flügeln rauschen
Liebesworte
Gedichte Liebkosungen

Er bewacht
deinen Weg

Lenk deinen Schritt
engelwärts

Rose Ausländer



Präsenz-Verlag /Hans- Martin Werle

Literarische Vesper

Friedrich Hölderlin: Genie und Wahnsinn

Eine Einführung in Leben und Werk des großen schwäbischen Dichters

Fest steht, dass Genie und Wahnsinn bei Hölderlin in der Tat eng beieinander lagen. Sein Leben war für ihn ein permanentes Auf-der-Suche-Sein, ein Schwanken zwischen Hoffnung und Weltflucht. Es ist die Geschichte eines Einzelgängers, der keinen Halt im Leben fand und als Dichter, Übersetzer, Philosoph, Hauslehrer und Revolutionär in zerreißenden Spannungen lebte. Diese Zerrissenheit hat den 1770 in ein christliches Milieu Hineingeborenen schon früh geprägt. Pfarrer sollte er nach dem Wunsch seiner Mutter werden, doch um keine kirchliche Laufbahn einschlagen zu müssen, verdingte sich Hölderlin nach seiner Universitätszeit in Tübingen mit mäßigem Erfolg als Hauslehrer. In einer seiner zahlreichen Hauslehrerstellen traf er bei der wohlhabenden Familie des Bankiers Gontard in Frankfurt die Liebe seines Lebens. Von Januar 1796 bis September 1798 konnte er der jungen Mutter seines Schülers, Susette Gontard, nahe sein, ehe ihr Ehemann die - wahrscheinlich nur platonische - Leidenschaft unterband. War es das Scheitern dieser Liebe, was seine Verwirrung auslöste, das ist bis heute rätselhaft. Wahrheit ist jedenfalls, dass der Dichter 36 Jahre bis zu seinem Tod 1843 in seinem Turmzimmer, bekannt als "Hölderlinturm", oberhalb des Neckars verbrachte.

Hölderlin hatte kein leichtes Leben, und ebenso schwierig gestaltet sich auch seine Lyrik. Seine Sprache ist zuweilen sperrig und dunkel, vor allem auch durch den Rückgriff auf antike, mythologische Bezüge und Bilder. Sie bedarf der Interpretation und Entschlüsselung. Der Vortrag versucht, diesen Zugang zu schaffen, und zwar durch die enge, wechselseitige Verbindung von Leben und Werk, wodurch die ausgewählten Gedichte fassbar, erlebbar und verständlich werden. Denn Hölderlins Sprache berührt auch heute noch. Hölderlin gilt mit seiner sprachlichen Radikalität, seiner Wucht und seiner Musikalität als einer der größten Lyriker der Weltliteratur.

Und er hat Verse geschaffen, die gerade in diesen Corona-geplagten Zeiten uns noch viel zu sagen haben: „**Nah ist / Und schwer zu fassen der Gott. / Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.**“

Leitung: Elke Bennetreu

Referent: Klaus Brehm, Germanist und Romanist

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich

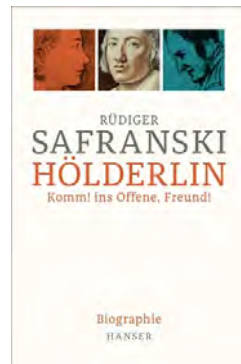
Gebühr: 6,00 €, keine Vespermahlzeit

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 99660 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

06. November 2020

17.00 – 19.15 Uhr



Carl Hanser Verlag, München
2019

Der Hölderlin-Biograph Rüdiger Safranski hat zum 250. Geburtstag des Dichters eine Empfehlung für das zeitgenössische Lesepublikum ausgesprochen:

„Man muss diese Schwelle überwinden, dann eröffnet sich auch ein Zugang. Man sollte mit ihm Geduld haben und man wird dafür belohnt.“

LITERATURZEIT – MEHRTEILIGE SEMINARREIHEN

LiteraturZeit in Jülich

„Unglücklich das Land, das Helden nötig hat“

Bertolt Brecht: Das Leben des Galilei

Zweiteilige Seminarreihe

Es geht um den Konflikt zwischen Wahrheitsanspruch und Autorität, es geht um die Verantwortung des Wissenschaftlers, es geht um die Gewissensfrage: Auflehnung oder Anpassung. Genau darum ging es auch in Brechts Leben.

Brecht befand sich seit 1933 im Exil und lebte mit seiner Familie im dänischen Skovsbostrand. Von dort aus musste er beobachten, wie der Nationalsozialismus seine Macht ungehindert entfalten konnte. Für oppositionelle Intellektuelle wie Brecht stellte sich die Frage: Wie soll sich angesichts einer gewaltigen Propaganda-Maschinerie und der systematischen Ausschaltung aller Opposition der um die Wahrheit Wissende verhalten?

Ende des 16. Jahrhunderts gerät der Physiker Galilei in Konflikt mit den Oberen der katholischen Kirche, weil er durch seine Beobachtung der Bewegung der Himmelskörper herausgefunden hat, dass sich die Sonne keineswegs um die Erde dreht. Somit ist das alte, das ptolemäische Weltbild, das auch den Lehren der Kirche entspricht, wissenschaftlich nicht mehr haltbar. Eine solche Erkenntnis rüttelt an den Fundamenten des Glaubens, die Inquisition nimmt sich der Sache an. Galilei wird verhört und aufgefordert, seine Aussagen zu widerrufen.

Der historische Fall Galilei erschien Brecht unter diesen Voraussetzungen sehr geeignet. Schließlich bot er ganz konkret die Möglichkeit, die Problematik des Widerstehens oder Nachgebens exemplarisch vorzuführen: Soll der Wissende sich um der Wahrheit willen in Gefahr bringen oder sich für günstigere Zeiten bedeckt halten?

Die erste Aufführung des „Galilei“ fand im September 1943 im Schauspielhaus in Zürich statt. In den Augen der Theaterkritik geht Galilei durch die Überreichung der „Discorsi“ doch noch als Sieger aus dem Kampf mit der Kirche hervor, was Brecht zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr gefiel, denn in der Zwischenzeit tobte ein Weltkrieg und die ehemals freie Wissenschaft hatte sich zur Kriegswissenschaft gewandelt.

Leitung/Referent: Klaus Brehm, Germanist

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Düsseldorfer Str. 30, Jülich

Gebühr: 12,00 €/Seminarreihe

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Mittwoch
22. Juli 2020
29. Juli 2020
16.00 - 18.15 Uhr



Buchcover: Suhrkamp

Deutsch-**eutsche**Begegnungen

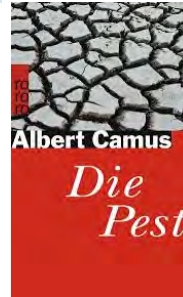
Albert Einstein würdigt das Stück in einem Brief an Brecht: „Sie haben es verstanden, einen dramatischen Rahmen zu schaffen, der ungemein fesselnd ist und uns auch durch die starken Beziehungen zu den politischen Problemen der Gegenwart besonders interessieren muss.“

LiteraturZeit in Jülich und Düren

Die Pest von Albert Camus – mehrteilige Seminarreihe

Zum Schluss des Romans, als der Pestbazillus sich verzogen hat, meint der Berichterstatte, „dass der Pestbazillus nie stirbt und verschwindet“, dass... „er jahrzehntelang schlummern kann... und das vielleicht der Tag kommen würde, an dem die Pest zum Unglück und zur Belehrung der Menschen ... wiederkehre.“ Interessant.

Sicher, bei Corona geht es nicht um einen Bazillus, aber es gibt zeitlose Bezüge zur Gegenwart. Als in der Stadt Oran in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Pest ausbricht, erkennt der Arzt Dr. Bernard Rieux die Gefahr und kann gegen anfangs erheblichen Widerstand durchsetzen, dass Quarantänemaßnahmen ergriffen werden. Die Stadt Oran wird hermetisch abgeschlossen und so zum Mikrokosmos einer geschlossenen Gesellschaft, die auf eine tödliche Bedrohung reagiert. Camus zeigt, wie die einen sich mit der Seuche arrangieren, sogar davon profitieren, er zeigt, wie sie der politischen Manipulation zugutekommt und wie andere wiederum sich aufopfern und helfen. Anhand verschiedener Charaktere gelingt es Camus die Facetten menschlicher Verhaltensweisen zu beschreiben. Neben dem aufopferungsvollen Arzt Rieux, der alles zur Rettung der Menschen unternehmen will, ist da z.B. der Jesuitenpater Paneloux, der der Gemeinde eine donnernde Predigt hält und der Meinung ist, „die Gerechten brauchen sich nicht zu fürchten, aber die Bösen haben Grund zu zittern.“ Eine wichtige Figur ist Tarrou, der sachlich und nüchtern den Pestverlauf und das Verhalten der Menschen beschreibt. Zu den Höhepunkten des Romans gehört die Passage als er sich Rieux anvertraut und ihm seine eigene Lebensgeschichte erzählt.



Rowohlt Verlag /TB rororo

Der Roman machte Albert Camus unmittelbar nach seinem Erscheinen im Jahr 1947 weltberühmt.

Doch der Roman hat auf dem Hintergrund der nationalsozialistischen Diktatur noch eine andere Lesart: „Die Pest“ ist als Parabel der Résistance ein Plädoyer für Würde und Solidarität der Menschen im Kampf gegen Tod und Tyrannei.

Leitung: Elke Bennetreu
Referentin: Evita Brehm, Romanistin
Ort: Dietrich Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich
Gebühr: 6,00 €/Veranstaltung
Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 eeb@juelich.ekir.de
 nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Montag
 20. Juli 2020
 27. Juli 2020
 16.00 – 18.15 Uhr

Leitung/Referentin: Elke Bennetreu
Ort: Ev. Gemeinde zu Düren, Vortragsraum neben der Christuskirche, Peter-Beier-Platz 4, Düren
Gebühr: keine
Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 eeb@juelich.ekir.de
 nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Montag
 07. September 2020
 14. September 2020
 21. September 2020
 10.00 – 12.15 Uhr

LiteraturZeit in Jülich und Geilenkirchen

Anna Seghers Erzählungen und Das siebte Kreuz:

Große deutschsprachige Dichterin und Pflichtlektüre in der DDR

Mehrteilige Seminarreihe

Die in Mainz geborene Anna Seghers liebte ihre Heimat Mainz. In ihrem Roman „Das siebte Kreuz“ fühlt man das – bis hin zur Schilderung des Mainzer Doms. Schon sehr früh besaß sie eine außerordentliche scharfe Beobachtungsgabe menschlicher Verhaltens- und Gefühlswelten. Dass sie einen scharfen Blick für soziale Ungerechtigkeit hatte, zeigten bereits ihre Schriften aus der Epoche der Weimarer Republik, wie z.B. „Aufstand der Fischer von St. Barbara“.

Die hautnah erlebten Erfahrungen durch den Nationalsozialismus ließen sie literarisch fragen: Leben unter einer menschenverachtenden Diktatur, was macht das mit Menschen? Was heißt in diesem System Opfer zu sein, was heißt es, Täter zu werden? Wie sie Verrat schildert, ständige Bedrängnis und Angst auf der Flucht, aber auch Erfahrungen menschlicher Solidarität und Wärme, das sucht seinesgleichen. Es waren Erfahrungen, die sie selbst gemacht hatte.

Den Roman schrieb sie 1939 – noch im Pariser Exil. Geschildert wird die dramatische Geschichte einer Flucht aus dem Konzentrationslager Westhofen. Im Mittelpunkt steht die Flucht von Georg Heisler, der auf Männer und Frauen trifft, die sich entscheiden müssen zwischen Verrat und Treue, egoistischer Abkehr und Mitmenschlichkeit, Denunziation und Solidarität.

Das siebte Kreuz machte sie mit einem Schlag international berühmt. Gerade in Amerika versuchte man nachzuvollziehen, was in Deutschland geschah – und ihr Roman war literarisches Material dazu. 1944 wurde der Roman in Amerika verfilmt.



Buchcover: Aufbau Verlag

Deutsch-eutsche Begegnungen

Für Christa Wolf war „der Stoff, aus dem dieses Buch gemacht ist, dauerhaft und unzerstörbar, wie weniges, was es auf der Welt gibt. Er heißt: Gerechtigkeit“.

LiteraturZeit in Jülich

Leitung/Referentin: Elke Bennetreu

Ort: Peter-Beier-Haus, Aachener Straße 13 a, Jülich

Gebühr: keine

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Montag

03. August 2020

10. August 2020

24. August 2020

31. August 2020

10.00 – 12.15 Uhr

LiteraturZeit in Geilenkirchen

Leitung: Elke Bennetreu und Doris Waldhausen-Tönges

Referentin: Elke Bennetreu

Ort: Gemeindezentrum Geilenkirchen,
Konrad-Adenauer-Str. 83, 52511 Geilenkirchen

Gebühr: keine

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

14. August 2020

21. August 2020

28. August 2020

04. September 2020

10.00 – 12.15 Uhr

LiteraturZeit Geilenkirchen:

Deutsche Begegnungen: Literatur in der DDR

**Ulrich Plenzdorf „Die neuen Leiden des jungen W.“ als
DDR-Adaption von Goethes „Leiden des jungen Werther“**

Zweiteilige Reihe

Die neuen Leiden sind die alten: Liebe, die als Eifersucht schmerzt, und ein gestörtes Verhältnis zur Mitwelt. Auch der Werther von 1973 liebt eine verlobte, später verheiratete Frau namens Charlotte, die er nicht wie sein Vorgänger Lotte, sondern Charlie nennt. Es ist Edgar Wibeau, ein jugendlicher Aussteiger, der in einer Gartenlaube Goethes Klassiker liest und sich den strikten Regeln des Sozialismus verweigert. Plenzdorfs Buch war 1973 ein Schock fürs DDR-Establishment.

Die Art und Weise, wie Plenzdorf den Klassiker von Goethe in sein eigenes Werk einbaut, ist einerseits gewagt, andererseits aber auch witzig.

Das dünne Büchlein, von dem er Titel und Deckblatt als Toilettenpapier missbraucht, ist ihm völlig unbekannt. Dennoch liest er das Buch, lässt aber kaum ein gutes Haar am „ollen Werther“. Doch da lernt er die Kindergärtnerin Charlie kennen, die direkt neben seiner Laube unterrichtet. Es dauert nicht lange und Edgar verliebt sich in sie, Charlie aber wird schon bald ihren Verlobten Dieter heiraten ... Neben der Kritik am Werther, die Plenzdorf seinen Protagonisten Edgar Wibeau anbringen lässt, weist das Werk sehr viele Parallelen mit demjenigen von Goethe auf: Der DDR-Revolutzler Edgar erkennt in Goethes Sturm - und Drang-Helden einen Wahlverwandten. Einen, der ebenso unangepasst ist wie er. Wibeau ist ein Ostzonen-Werther, der unfähig ist, den sozialistischen Weg der Tüchtigen zu gehen. Er träumt von Selbstbestimmung, von Freiheit, und möchte leben, aber nicht die Art Leben, die das politische Regime ihm zuge-dacht hat. Reizvoll wird es sein, die offenen und versteckten Parallelen zwischen dem Sturm- und Drang-Werk Goethes und der DDR-Adaption Plenzdorfs aufzuspüren und die zeit- und gesellschaftsbedingten Abweichungen sichtbar zu machen.

- Leitung:** Elke Bennetreu und Doris Waldhausen-Tönges
Referent: Klaus Brehm, Germanist und Romanist
Ort: Gemeindezentrum Geilenkirchen,
Konrad-Adenauer-Str. 83, 52511 Geilenkirchen
Gebühr: 5,00 €/Veranstaltung
Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag
18. September 2020
25. September 2020
10.00 – 12.15 Uhr

Ulrich Plenzdorf
Die neuen Leiden
des jungen W.



Buchcover: Suhrkamp Verlag

Deutsch-~~utsche~~Begegnungen

„Meine Erfahrungen mit empfohlenen Büchern waren hervorragend mies. Ich Idiot war so verrückt, dass ich ein empfohlenes Buch blöd fand, selbst wenn es gut war. Trotzdem werd' ich jetzt noch blass, wenn ich denke, ich hätte dieses Buch vielleicht nie in die Finger gekriegt“, sagt Edgar und meint mit diesem Buch Goethes Werther.

LiteraturZeit in Hückelhoven

Josef hat Geburtstag

Lesung des deutsch-syrischen Autors Suleman Taufiq im Rahmen der Interkulturellen Woche Hückelhoven

In seinen kurzen Geschichten erzählt Suleman Taufiq von Menschen, die sich in der Fremde zurechtfinden müssen. Gewöhnt an die Eigenheiten der Kultur, in der sie aufgewachsen sind, finden sie sich plötzlich in einer Umgebung wieder, die völlig andere pflegt. Dort begegnen sie allerlei Besonderheiten und Hindernissen. Viele dieser stets heiteren, bisweilen lustige Anekdoten aus dem Leben, gründen auf kleineren und größeren alltäglichen, kulturellen Missverständnissen.

Die Komik ist mitreißend und zugleich hält sie eine Prise Tragik bereit, dadurch, dass diese Geschichten noch immer aktuell sind und sich immer wieder genauso oder ähnlich wiederholen.

Ob es nun um eine Geburtstagsfeier, das Leben im Alter oder den Einzug in eine eigene Wohnung geht, immer wieder kommt es zu Situationen, in denen unterschiedliche Kulturen aufeinanderstoßen. Taufiq nimmt sich dieser Situationen an und verpackt sie in seinen ganz besonderen Stil. Durch seinen detaillierten, bildlichen und lebendigen Schreibstil erhalten die Geschichten eine Tiefe, die aufgrund der Einblicke in die Gedanken der Figuren verstärkt wird.

Leitung: Elke Bennetreu und Pfarrerin Ute Saß

Referent: Suleman Taufiq

Suleman Taufiq ist ein deutsch-syrischer Autor und als Lyriker, Erzähler, Publizist, Herausgeber und Übersetzer arabischer Literatur bekannt. Darüber hinaus arbeitet er für das Fernsehen und Radio. Er lebt in Aachen. Geboren wurde er 1953 in Beirut, aufgewachsen ist er in Damaskus. Seine Eltern stammen aus Syrien. 1971 nahm er in Deutschland ein Studium der Philosophie und Komparatistik auf. Sein erster Gedichtband in deutscher Sprache erschien 1978. Mittlerweile umfassen sein Werk 36 Titel.

Ort: Ev. Gemeindezentrum Hückelhoven, Haagstr. 10, 41836 Hückelhoven

Gebühr: keine

Anmeldung: Ev. Kirchengemeinde Hückelhoven,
Tel. 02433 85927 oder hueckelhoven@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Dienstag

29. September 2020

19.00 – 20.30 Uhr



Suleman Taufiq
Foto: Amer Kashama

SICHTWEISEN: FILME IM GESPRÄCH IM KULTURBAHNHOF JÜLICH

Ob und unter welchen Bedingungen Filme im Herbst im Kuba gezeigt werden, das ist noch nicht klar. Wenn ja, sind folgende Termine und Filme geplant. jeweils
10.00 – ca. 12.45 Uhr
Filmgespräch 1 UST

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Kulturbahnhof (Kuba) Jülich, Bahnhofstraße

Eintritt: 7,00 €/kein Frühstück

Anmeldung: Kuba, www.kuba-juelich.de oder
Tel. 02461 346643
nur mit Anmeldung/begrenzte Teilnehmerzahl

Undine

17. September 2020

Mit seinen letzten Filmen begab sich der Regisseur Christian Petzold in die deutsche Vergangenheit, nun kehrt er mit seinem neuen Film „Undine“ in die Gegenwart zurück. Hier im Berlin des 20. Jahrhunderts erzählt er eine Geschichte zwischen Mythologie und Realität, verwebt märchenhafte Motive mit einem skeptischen Blick auf eine Stadt, der ihre Geschichte eingeschrieben ist. So wie dem von Paula Beer und Franz Rogowski gespielten Liebespaar.



Foto: undine.piffli-medien

Prélude

22. Oktober 2020

Deutsches Kino mit großer Wucht. Mit ihrem Debüt präsentiert Sabrina Sarabi ein packendes, atmosphärisch dichtes Drama, das dramaturgisch wie visuell zu überzeugen vermag. Der junge Schauspieler Louis Hofmann zeigt sich wieder einmal als ein exzellenter Hauptdarsteller. Mit einer makellosen Mischung aus Verletzlichkeit und Coolness spielt der 22-Jährige den Musikstudenten David, der von der großen Pianisten-Karriere träumt. Am Konservatorium macht ihm Konkurrent Walter nicht nur am Flügel das Leben schwer, beim Flirt mit der hübschen Marie stört der Widersacher gleichfalls. Immer mehr leidet der sensible Held unter Selbstzweifeln und Leistungsdruck – und mit ihm das Publikum. Was tun? Das muss man sehen! Überzeugendes Arthaus-Kino der einfallsreichen Art.



Foto copyright: © X Verleih AG

Nurejew – The White Crow

Mit einer dritten Regiearbeit erzählt der britische Schauspieler Ralph Fiennes („Der englische Patient“) die wahre Geschichte des sowjetischen Ballett-Stars Rudolf Nureyev. Nach einem Gastspiel in Frankreich weigert sich der Tänzer nach Moskau zurückzukehren. Am Pariser Flughafen Le Bourget kommt es am 16. Juni 1961 zu einer spektakulären Flucht. Nureyev entkommt seinen Aufpassern vom KGB und bittet die Flughafen-Polizei um politisches Asyl. Statt linearer Erzählform entwickelt sich das Biopic über den exzentrischen Ballett-Egomanen mit Rückblenden.

05. November 2020



Foto copyright: © Alamode Film

Crescendo

Regisseur Dror Zahavi gelingt ein engagierter Musikfilm mit einer wahrhaft starken Botschaft. Sein berührendes Drama zeigt: Musik als Friedensstifter löst Vorurteile und überwindet Grenzen. Doch so leicht, wie sich das anhört, ist das nicht, auch nicht im Film. Dieser Film ist auf dem Hintergrund des Nahostkonflikts zu sehen. Junge israelische und palästinensische Musikerinnen und Musiker sollen in Europa zusammen auftreten. Aber sie sind alle mit ihren Familien im Konflikt involviert und können das auch nicht ausblenden. Der Film zeigt die Hintergründe der Jugendlichen in einer Unmittelbarkeit, die unter die Haut geht. Der österreichische Schauspieler Peter Simonischek, spielt den Dirigenten, der sich sehr nach anfänglichem Zögern sehr um die Jugendlichen bemüht. Das sehenswerte Filmprojekt über Versöhnung ist auch mit israelischen und palästinensischen Laienschauspielern besetzt.

03. Dezember 2020



Foto: Camino-Filmverleih

SICHTWEISEN: FILME IM GESPRÄCH IN KIRCHENGEMEINDEN

Auch rechtlichen Gründen darf der Original-Filmtitel nicht erwähnt werden, sondern muss umschrieben werden. Der Inhalt darf beschrieben werden.

Sichtweisen in Düren und Eschweiler

Mut zum Aufbruch

Neue Wege und Begegnungen im Älterwerden

Älterwerden – aus der Rolle fallen und eigene Wege gehen: Elmar Weppers Paraderolle: Deutschland in der Gegenwart

„Fällt Ihnen irgendetwas auf, Herr Kempter?“, so kanzelt gleich zum Auftakt ein pampiger Bonze den erfahrenen Gärtner Georg „Schorsch“ Kempter ab. Das Gras für seinen Golfplatz wäre ihm nicht grün genug, beschwert er sich, und droht mit Zahlungsverweigerung. Für den finanzklammen Kleinunternehmer eine weitere Hiobsbotschaft. Zu Georgs Geldsorgen gesellen sich familiäre Probleme.

Wenn es Probleme gibt, flieht der Gärtner gern in seinen roten Doppeldecker und fliegt den irdischen Sorgen davon. Die Probleme zuhause werden nicht weniger, aber neue Begegnungen führen zu neuen Sichtweisen. Denn Schorsch lernt neue Seiten des Lebens kennen. Erst im Rheinland, dann auf Sylt und schließlich in Brandenburg.

Regelrecht aufblühen wird der Held hier. Die dortige Mechanikerin Hanna bringt Schorsch's Gefühle gehörig durcheinander. Aber die taffe Hanna weiß: „Du hast eine Frau, die nicht weiß, wo du bist. Du hast einen Arsch voller Probleme und bist einfach abgehauen. Und jetzt machst du hier einen auf Latin-Lover“. Höchste Zeit für den Piloten, sein Leben auf Kurs zu bringen.

Die Schauspieler haben sichtlich Spaß an solch augenzwinkernden Stoffen. Nebenher sieht man wunderschöne Luftaufnahmen von diesem schönen, zerbrechlichen Deutschland. Luftig ist auch die Dramaturgie: Clever in Episoden verpackt, kommt keine Langeweile auf.

Leitung: Elke Bennetreu

Gebühr: keine

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Ort: Ev. Gemeinde zu Düren, Foyer/Großer Saal,
Wilhelm-Wester-Weg 1, 52349 Düren

Mittwoch
19. August 2020
10.00 - 12.45 Uhr

Ort: Gemeindehaus St. Barbara,
Friedrichstraße 7 - 10, 52249 Eschweiler

Dienstag
08. September 2020
10.00 - 12.45 Uhr



Foto: 123rf.com/F.Peters

Deutsch-**eutsche**Begegnungen

Filmgespräch 1 UST

Sichtweisen in Jülich

Mut zum eigenen Gewissen – in aller Verborgenheit

Mit starken poetischen Bildern erzählt der Film von dem österreichischen Bauern Franz Jägerstätter, der Anfang der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts in den österreichischen Bergen lebte und das Leben, seine Frau und seine Kinder über alles liebte. Mit Hingabe bearbeitet er sein Land und weiß sich von christlichen Werten getragen. „Wir schwebten über den Wolken“ sagt der Schauspieler August Diehl (der die Rolle hervorragend zu spielen weiß) als Jägerstätter ganz zu Beginn des Films, wenn er sein Glück zu beschreiben versucht. Ein geradezu paradiesisches Leben.

60 Kilometer nördlich befindet sich der Obersalzberg, eines der Quartiere Hitlers, der bald Jägerstätters Glaubenskrise verursacht. Denn wie jeder Österreicher wird auch er einberufen, aber er tut sich schwer und erst recht, als er einen Eid auf Hitler sprechen soll. Doch von einer ersten Grundausbildung wird er noch einmal nach Hause geschickt. Jedes Mal, wenn der Postbote klingend am Haus vorbeifährt stockt Franz der Atem. Dann bringt er die Einberufung und damit wird er zum Eid gezwungen: Soll er seinem Gewissen folgen und den Eid auf den Mann verweigern, den er als Teufel wahrnimmt?

Oder soll er den Befehlen folgen und damit sein Leben retten? Jägerstätter wendet sich an den Dorfpfarrer, gar an den Bischoff: Aber die meinen nur: Warum will er etwas tun, von dem niemand etwas weiß? „Warum will er sein Leben hergeben, will das Leben seiner Frau und Kinder noch schwerer machen, wenn sein Akt des Widerstandes keinerlei Auswirkung haben wird?“

Ein visuell überwältigender, philosophisch komplexer Film über Glaube, Zweifel und das eigene Gewissen hat Malick hier gedreht. Ein dreistündiger Film, der eine Hymne an das Leben ist und nach dem Umsetzen christlichen und humaner Werte fragt.

Der Film hat durchaus aktuelle Bezüge. Malick fühlt sich von Fragen der Transzendenz angezogen, weiß aber auch um den gegenwärtigen politischen Bezug seines Films. Dem eigenen Gewissen treu zu bleiben, das kann eine große Herausforderung sein. Davon erzählt Terrence Malick in „Ein verborgenes Leben“, einem stilistisch und intellektuell überwältigenden Film.

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30
52428 Jülich

Gebühr keine / Spende

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

04. September 2020

15.00 – 18.45 Uhr



Foto 123rf.com/
victorflowerfly

Filmgespräch 1 UST

Einer der bemerkenswertesten Filme in diesem Jahr – für Filmliebhaber und solche, die sich mit Grenzfragen auseinandersetzen wollen.

Heute erinnert am Museum in St. Radegund eine Gedenktafel den österreichischen Widerstandskämpfer Franz Jägerstätter

Sichtweisen in Jülich

Die schönste Zeit unseres Lebens

Im Mittelpunkt des Films steht der manchmal widerborstige Comiczeichner und Karikaturist Victor (Daniel Auteuil), der mit den neuen digitalen Entwicklungen nichts zu tun haben will. Aber er muss zur Kenntnis nehmen, dass die Printmedien auf dem Rückmarsch sind und das Auswirkungen auf seine Arbeit hat. Anders seine Frau Marianne (Fanny Ardant), die eine gefragte Psychoanalytikerin ist und sich in der digitalen Welt bestens zurechtfindet. Sie beamt sich gern mal mit einer Virtual-Reality-Brille in absolute Phantasiewelten. Ihren Mann findet sie schrecklich, ja widerlich, und sie hat auch schon längst eine Affäre mit Victors bestem Kumpel. Irgendwann ist sie Victor so leid, dass sie ihn rauswirft.

Und dann kommt alles ins Laufen. Denn Victor muss sich ganz neu aufstellen und wird erst einmal einen Gutschein seines Sohnes Maxime einlösen. Und was sich hier eigenartig anhört, entwickelt sich zum spannenden Clou der Geschichte. Bei dem sehr wertvollen Gutschein handelt es sich um ein spezielles Zeitreise-Angebot. Man sucht sich als Kunde eine beliebige Zeit und Situation aus, die die Akteure vollkommen authentisch mit Einrichtung, Kleidung und Accessoires und bestens geschulten Schauspielern umsetzen. Und wenn das alles steht, geht der Kunde in diese Szene hinein. Quasi in seine eigene Erinnerung. Alles analog, alles tatsächlich, aber es schwimmen Gegenwart und imaginierte Zeit ineinander. Victor entscheidet sich für den Tag, als er seiner Frau Marianne zum ersten Mal begegnete, das war der 16. Mai 1974 im Pariser Café „La Belle Époque“. Die Illusion funktioniert verblüffend gut. Victor ist so begeistert, dass er das Event immer wieder buchen will und sich durch diese Erfahrungen verändern wird.

Klar, dass die Realität und die Illusion(en) hier munter ineinanderfließen. Die dynamische Art und Weise, in der das geschieht, bringt immer wieder clevere Aha-Momente hervor. Der Film regt bei aller flotten, oft komischen und dann wieder tiefeschürfenden Unterhaltung zum Nachdenken über den eigenen Medienkonsum und eigene schiefe Erinnerungen an.

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30
52428 Jülich

Gebühr keine / Spende

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag
11. September 2020
15.00 – 18.00 Uhr



Foto:123rf.com/A.Fino

Filmgespräch 1 UST

Ein Film, der einen glücklich entlässt und der ganz und gar in unsere Zeit passt, in der das Leben in digitalen und analogen Welten einen neuen Stellenwert erhalten hat.

Sichtweisen in Düren

Sunny – Würdigung Renate Krößner: Einblick in die DDR

Dieser Film gehört zu den wichtigen Filmen der DDR. 1980 hat die Hauptdarstellerin Renate Krößner damit bei der Berlinale den Darstellerpreis gewonnen. In der DDR war sie eine bekannte Theater-schauspielerin. Doch der Film missfiel aber der DDR-Kulturbürokratie und so bekam sie lange Zeit keine Rollen mehr. 1983 einen Ausreiseantrag und reiste 1985 mit ihrem Sohn nach West-Berlin. Im Westen konnte sie ihre Karriere fortsetzen und spielte unter anderem an Bühnen in Basel, am Residenztheater München, an der Berliner Schaubühne und in Film und Fernsehen. Im Mai 2020 starb sie 75-jährig.

Neben einer Würdigung gegenüber Renate Krößner zeigen wir den Film auch als einen Einblick in das Leben der DDR, das uns im Rahmen unseres Programms interessiert.

Zum Inhalt: Sunny ist eine Schlagersängerin vom Berliner Prenzlauer Berg, die mit einer Band durch Dörfer und Kleinstädte tingelt. Sie sehnt sich nach Glück und Anerkennung als Persönlichkeit. Der Taxifahrer Harry himmelt sie an, doch seine Lebensmaxime, die "schnelle Mark", ist nicht die ihre. In den Philosophen Ralph verliebt sie sich, wird aber von ihm betrogen. Während der Tourneen muss sie sich ständig den Nachstellungen des Musikers Norbert erwehren. Nach einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit ihm und einem Streit mit dem widerlich-dummen Conférencier Benno Bohne, der sie auf der Bühne beleidigt, fliegt sie aus der Band. Deprimiert durch den Rauschmiss und enttäuscht von Ralph betrinkt sie sich, nimmt Schlaftabletten und landet im Krankenhaus. Ihre Freundin Christine kümmert sich liebevoll um sie. Sie schöpft langsam neuen Lebensmut, und eines Tages bewirbt sie sich wieder - bei einer ganz jungen Band, die in einem Hinterhaus am Prenzlauer Berg probt.

- Leitung:** Elke Bennetreu
Ort: Ev. Gemeinde zu Düren, Großer Saal,
Wilhelm-Wester-Weg 1, 52 349 Düren
Gebühr: keine
Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Montag
05. Oktober 2020
10.00 – 12.30 Uhr

Filmgespräch 1 UST



Filmplakat Defa-Film

Deutsch-**eutsche**Begegnungen

Der Regisseur Konrad Wolf hat bemerkenswerte Filme gedreht.: Neben Sunny auch die Literaturverfilmung von Christa Wolfs Der geteilte Himmel. (Siehe Literarische Vesper S. 25 + 26 am 21. und 28. August 2020 im Dietrich Bonhoeffer-Haus in Jülich

**Sichtweisen in Hückelhoven und Eschweiler
Liedermacher und Baggerführer in der DDR
Begegnung mit Menschen in der Lausitz vor und nach der Wende,
im Zentrum einer der bekanntesten Liedermacher der DDR**

Bei Filmen von Andreas Dresen ist man „mittendrin statt nur dabei“. Der Film erzählt in zwei gut voneinander unterscheidbaren Zeitebenen die Geschichte eines in der DDR sehr bekannten Liedermachers, der etwa mit Reinhard May zu vergleichen ist. Lieder voller Details und Poesie, alles andere als Heile-Welt-Songs.

Man sieht den Musiker während der DDR Zeiten und nach der Wende. Seine Leidenschaft gehört seiner Musik, doch sein Geld verdient er als Baggerfahrer im Braunkohlerevier. Hier und im ganz normalen Alltag erhält er seine Inspirationen. Daneben ist sein schier unmögliches Werben gegenüber Conni zu sehen, die er liebt, die aber mit einem anderen Mann und Kindern zusammenlebt.

Auch später nach der Wende wird er ein gefragter Sänger, wird aber gezwungen, sich mit einigen unangenehmen Dingen der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Dinge, die er im Nachhinein gar nicht mehr versteht. Die im Westen wenig bekannte Geschichte des Liedermachers, der für die Menschen im Lausitzer Braunkohlerevier das Sprachrohr war, wird von Andreas Dresen eindrucksvoll in Szene gesetzt und schauspielerisch hervorragend gespielt. Gundermann war stark und zerbrechlich, glaubte an die Möglichkeit des Kommunismus, hatte Ideale, sprach Kritik in einer überraschenden Weise sehr konkret – und hatte dann auch mit den Konsequenzen zu rechnen. Gut so, denkt man. Doch dann erleben wir hautnah, was es bedeutet, wenn die eigene verdrängte Vergangenheit einen einholt. Andreas Dresen führt sein Publikum an Grenzfragen, ohne moralischen Zeigefinger, aber mit viel Verständnis für Menschen.

Leitung: Elke Bennetreu
Gebühr: keine / Spende
Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Ort: Ev. Gemeindezentrum Hückelhoven
Haagstraße 10, 41836 Hückelhoven

Montag
05. Oktober 2020
15.00 – 17.15 Uhr

Ort: Gemeindehaus St. Barbara,
Friedrichstraße 7 - 10, 52249 Eschweiler

Dienstag
06. Oktober 2020
10.00 – 12.45 Uhr



Foto: 123rf.com/J.Hoek

Filmgespräch 1 UST

Deutsch-**eutsche**Begegnungen

**Im Beethoven–Jahr 2020: Ludwig van Beethoven
Ein Leben zwischen Revolution und innerer Emigration, Teil I**

Auch wenn Ludwig van Beethoven zu den Giganten der Musikgeschichte zählt, deren Leben und Schaffen bis in die letzte Note erforscht zu sein scheint und die eine bis heute ungebrochene Bekanntheit, teilweise sogar Popularität, genießen, gibt das Jubiläumsjahr 2020 im Umfeld des 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens Gelegenheit, einen tieferen Blick in das bewegte Leben, das gigantische Werk und die zukunftsweisende Wirkung des Bonner Komponisten zu richten.

Ein Künstlerleben, das in bedrückenden Verhältnissen in der Geburtsstadt Bonn begann, in Wien schon zu Lebzeiten zu triumphalem Ruhm führte und dennoch in einer inneren Emigration endete. Ein Komponist, der mit seiner Musik explizit politische Botschaften verkünden wollte, die Französische Revolution verklärte und in Napoleon den Vollender der Revolutionsideale sah. Ein Komponist, der sich aber, enttäuscht von den Entwicklungen der napoleonischen Politik und des Wiener Kongresses, schon relativ früh resigniert aus der Öffentlichkeit zurückzog.

Verbunden mit der persönlichen Tragödie der Taubheit vereinigt das Leben Beethovens Triumph und Elend eines Genies in einer außergewöhnlichen Konzentration und extremen Widersprüchlichkeit.

Ein Musiker, der seine Ideen mit kompromissloser Durchsetzungskraft mit ebenso radikalen musikalischen Mitteln ausdrückte und dabei, mit Ausnahme der Oper, für nahezu alle musikalischen Gattungen neue Maßstäbe setzte, die die Nachfolgenerationen bewunderten, teilweise aber auch lähmten.

Auch wenn der Name Beethoven und manches seiner Werke wohl ausnahmslos jedem bekannt sein dürften, verstellt die Popularität einiger seiner Kompositionen eher den Blick auf die Komplexität seiner Persönlichkeit und seines Gesamtwerks. Nicht nur im Spätwerk, das selbst klassisch interessierte Menschen vor manches Rätsel stellt, gibt es eine Menge zu entdecken. Das Seminar lädt die Teilnehmenden auf eine Entdeckungsreise zu einem Komponisten ein, den wir gut zu kennen glauben und der dennoch viele Überraschungen bereithält.

Leitung/Referent: Pedro Obiera, Musikwissenschaftler/-journalist

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorf Str. 30
52428 Jülich

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Montag
06. Juli 2020 (Teil I/ 3)
13. Juli 2020 (Teil I/ 4)
17.00 – 18.30 Uhr



Foto: 123rf.com/Borozdkin

Hinweis: Es handelt sich um die Weiterführung des Kurses aus dem 1. Halbjahr, der durch die Corona-Vorsichtsmaßnahmen unterbrochen wurde.

**Im Beethoven-Jahr 2020: Ludwig van Beethoven
Ein Leben zwischen Revolution und innerer Emigration, Teil II**

Der zweite Teil der Vortragsreihe zum 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens baut zwar auf den ersten Teil auf, setzt ihn aber nicht voraus. Während im ersten Semester Leben und Werk des Komponisten chronologisch dargestellt wurden, sollen jetzt einzelne Aspekte seines Denkens und Schaffens exemplarisch ins Auge gefasst werden. Im Mittelpunkt stehen Betrachtungen ausgewählter Werke aus allen Gattungen des riesigen Oeuvres, also der Sinfonik, der Kammermusik, der Klaviermusik, aber auch seine im Musikalltag weniger beachtete Chormusik und sein ebenso unterschätztes Liedschaffen.

Dabei werden fallweise Beethovens ideelle Nähe zu Kant und seine Einstellung zur Religion näher zur Sprache kommen. Stärker noch als im ersten Vortragsblock soll Beethoven vom verklärten Hauch des Titans und rebellischen Revolutionärs befreit werden. Stattdessen gilt es, der ästhetischen Sprengkraft seiner Musik nachzuspüren, mit der Beethoven die Musik in ein neues Zeitalter katapultierte.

Wie immer werden die Ausführungen durch zahlreiche Bilder, Musikbeispiele und Video-Clips bereichert.

Leitung/Referent: Pedro Obiera, Musikwissenschaftler/-journalist

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30
52428 Jülich

Gebühr: 24,00 €/Seminarreihe

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Montag
31. August 2020
07. September 2020
21. September 2020
28. September 2020
17.00 – 18.30 Uhr



Foto: 123rf.com/Borozdkin



Bild: Secession

Grandios: Gustav Klimts Beethovenfries in der Wiener Secession

Hier der Ausschnitt Poesie